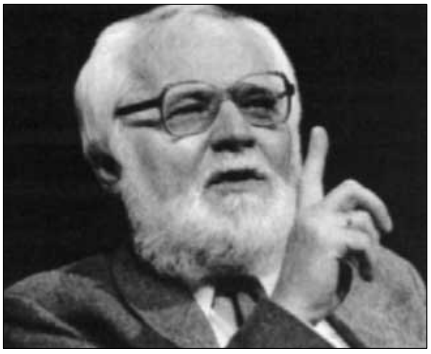
Gestorben

Wolfgang Harich, 71. „Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit“ hieß sein letztes Buch, mit dem er sich gegen den Vorwurf der Denunziation wehrte. Das Bürgerkind tauschte seine buddhistischen Neigungen 1945 in Berlin gegen den Marxismus-Leninismus, trat der KPD bei und wurde Theater- und Literaturkritiker der russischen Besatzerzeitung *Tägliche Rundschau*. Käthe Dorsch ohrfeigte den Rezensenten, die Schauspielerin Hannelore Schroth empfing sein Billett: „Ich lebe nur noch für Stalin und für Dich.“ Der Publizist Rudolf Pechel nannte ihn ein „genialisch-intellektuelles Wunderkind“ mit nur „ganz dünner menschlicher Substanz“. Nach der Promotion über Herder dozierte Harich an der Humboldt-Universität, aber er lehrte den Sozialismus aus den Schriften seiner Erfinder, fern der existierenden Realität. Bald Lektor des Aufbau-Verlags und Chefredakteur der *Deutschen Zeitschrift für Philosophie*, hielt er sich an Bert Brecht, der ihm den Heinrich-Mann-Preis besorgte, an Ernst Bloch und Georg Lukács. Nach Chruschtschows Anti-Stalin-Rede 1956 rief Harich zur Reform des Sozialismus: Sturz Ulbrichts, Auflösung der Stasi, freie Wahlen und eine Allianz der Kommunisten mit der SPD. Das trug er dem Sowjet-Botschafter Puschkin vor, gar Ulbricht selbst, dann dem Ostbüro der SPD in Westdeutschland und dem SPIEGEL. Rudolf Augstein warnte ihn: „Fahr nicht zurück, sie verhaften dich auf dem Flugplatz.“ So geschah es am 29. November 1956, als in Budapest die Sowjetpanzer rollten. In der Haft zeigte er sich so kooperativ, daß der DDR-Rundfunk ein Tonband von einer Vernehmung sendete. Er wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. 1964 amnestiert, forschte Harich über Jean Paul, durfte mit einem Dauervisum in Westeuropa für eine Öko-Diktatur werben und kehrte 1981 in die DDR zurück. Nach der Vereinigung weigerte er sich, gegen jenen Richter auszusagen, der ihn 1957 verurteilt hatte. Das kostete 800 Mark Ordnungsgeld, bei 1340 Mark Rente – der geringste Preis, den er je für den Versuch des Nonkonformismus zu zahlen hatte. Wolfgang Harich starb vergangenen Mittwoch in Berlin.


T. EINBERGER / ARGUM

Edward Bernays, 103. Seinen ersten großen Auftritt hatte der in Wien geborene Bernays, doppelter Neffe Sigmund Freuds – seine Mutter war Freuds Schwester, die Schwester seines Vaters Freuds Ehefrau –, im Jahre 1920, als er als Leumundszeuge für den Opernsänger Enrico Caruso in New York aussagte. Die Antwort, die er dem Gericht auf die Frage nach seinem Beruf gab, ging in die Werbegeschichte ein: „Counsel on public relations“. Damit galt er als Erfinder des Berufsstandes der PR-Berater, und seinen Ruf als Vater der Werbung bestätigte er mit dem noch heute als Standardwerk angesehenen Buch „Crystallizing Public Opinion“ (1923). In seiner illustren langjährigen Karriere kreierte er spektakuläre Werbeideen für die Zigarettenmarke „Lucky Strike“ oder Firmen wie Procter & Gamble und General Motors. Bis ins hohe Alter war er in seinem Beruf tätig, sammelte Ehrendoktorwürden und klagte über den Niedergang seiner Profession. Edward Bernays starb am 9. März in Cambridge (US-Staat Massachusetts).

CAMERA PRESS

William Fowler, 83. Es waren die schwindelerregenden Rätsel des Universums, die den Sohn eines Buchhalters aus Pittsburgh (US-Staat Pennsylvania) zeitlebens in den Bann schlugen. Aus nur zwei Elementen, Wasserstoff und Helium, so erkannte er, entstand nach dem Urknall vor 15 Milliarden Jahren der gesamte Kosmos mit Myriaden von Sonnen und Galaxien. Am Schreibtisch und im Labor ergründete Fowler, wie in den Glutherden der Gestirne allmählich die übrigen, schwereren Atomkerne erbrütet werden – und dabei im Laufe von Äonen sich Sonnen zu „Weißen Zwergen“ oder zu „Roten Riesen“ entwickeln. William Fowler, der als gelernter Ingenieur im Zweiten Weltkrieg in der Waffenentwicklung tätig war und 1983 den Physik-Nobelpreis bekam, starb am Dienstag letzter Woche im kalifornischen Pasadena an Nierenversagen.

AP